

Im Namen der Biene

Das Kunsthaus Baselland erzählt von der Kunst der Bienen und der Biene in der Kunst

Von Christoph Heim

Muttenz. Meinen Sie etwa, die Biene sei ein besserer Mensch? Joseph Beuys jedenfalls lobte die Biene für ihr Vermögen, Zustände zu ändern, Prozesse hervorzurufen und eine Wärmesphäre zu errichten. Immerhin herrscht in einem Bienenstock im Sommer eine konstante Temperatur von 35 Grad Celsius.

In der Ausstellung «Beehave» im Kunsthaus Baselland, kuratiert von der Direktorin Ines Goldbach, ist der Jahrhundertkünstler mit einem ganz kleinen Blatt aus dem Jahr 1955 vertreten, auf dem eine Bienenkönigin in Wasserfarbe und Bleistift zu erkennen ist. Geradezu unscheinbar ist die Zeichnung, und dennoch beweist sie, dass sich Beuys schon ganz früh mit dem nützlichen Insekt zu beschäftigen begann. Es sollte ihn Zeit seines Lebens nicht mehr verlassen.

Wenn man bedenkt, wie wichtig das Gespräch über Bienen geworden ist, seit sie millionenfach von Varroamilben dahingerafft und mit riesigen Lastwagen quer über den amerikanischen Kontinent in die Mandelplantagen Kaliforniens gekarrt werden, wird der Künstler hier seiner Rolle als Seismograf mehr als gerecht. Mit seinen feinen Antennen hat er Jahrzehnte im Voraus die Bedeutung des Themas erkannt und kann so als Vorläufer einer immer grösser werdenden Schar von Künstlern begriffen werden, die sich mit der Biene und ihren stupenden Fähigkeiten auseinandersetzen.

Malen in Waben

So haben ein paar ganz besonders erfindungsreiche Künstler gemerkt, dass sich die Biene ganz hervorragend als Mitarbeiterin eignet. Brigham Baker etwa, ein in Zürich wohnhafter Amerikaner, serviert den esigigen Insekten Zuckersäfte, die mit verschiedenen Lebensmittelfarben eingefärbt worden sind. Die Bienen füllen damit die Waben im Bienenstock, sodass bunte Tafeln entstehen, die ein bisschen wie bemalte Kirchenfenster aussehen, nur dass hier die Künstler aus dem Tierreich kommen und nach dem Stande des menschlichen Wissens der Zufall eine grosse Rolle spielt. Denn warum die Bienen den grünen oder roten Saft lieber haben, das hat man noch nicht herausgefunden.

Auch Mirko Basaglia und Björn Braun machen sich die künstlerischen



Kunst aus bunten Zuckersäften. Brigham Baker, «Weaving House» (2018), im Kunsthaus Baselland. Foto Brigham Baker

Fähigkeiten der Bienen zunutze, während die Spanier Xavi Manzanaras und Alex Muñoz sich einfach als Beobachter auszeichnen, die in die von Bienen bevölkerten Kästen, die sich ausserhalb des Museums befinden, eine Kamera eingebaut haben, mit denen das Treiben der Insekten live im Museum mitverfolgt werden kann. Wobei auch hier der Betrachter bemerken darf, dass das Verhalten eines Bienenschwarms zwar ungemein fasziniert, aber doch erst einmal ein ganz grosses Rätsel bleibt.

Von Mike Hentz, einem der hier leider nicht mit einer Live-Performance vertretenen Künstler, der sich aber wie kein Zweiter dem Leben der Bienen angenähert hat, sind Fotos in der Ausstellung zu sehen. Sie dokumentieren seinen Selbstversuch aus dem Jahre 1980, der in der Hamburger Akademie der Künste stattfand: Damals schloss sich der Amerikaner, der heute in Berlin lebt, eine Woche lang mit einem Bienenvolk in einem Raum ein. Die Begegnung

so, so erzählen es jedenfalls die Fotos, für beide Seiten einen sehr erfreulichen Verlauf genommen haben, denn wir sehen das menschenfreundliche Insektenvolk über die Hände des Bienenfremden wandern, als hätte es jede Frucht abgelegt, was natürlich auch für den Künstler selbst gilt.

Bauen mit Wachs

Die Künstler in der Ausstellung des Kunsthauses Baselland interessieren sich des Weiteren für Bienenwachs als duftendes Material, mit dem man raumfüllende Auslegeordnungen machen kann (Jan Kopp und Andrea Wolfensberger). Sie lernen von Bienen, deren Waben eine grosse Stabilität aufweisen, sodass sogar Architekten auf der Suche nach neuen Baustoffen auf sie aufmerksam geworden sind.

Von Luis Fernando Ramirez Celis, der in Bogotá lebt, ist eine Säule zu sehen, die aus lauter sechseckigen Plexiglasröhrchen besteht. Und Pep Vidal aus

Spanien hat eine ganze Wand mit nicht weniger als 300 kleinen Zeichnungen behängt, die Systeme beim Aufblühen beschreiben, wie er sagt.

Traurig wird es dann bei Marta Marganetti, die tote Honigbienen in Silber und Bronze nachgegossen hat und ihnen auf diese Weise ein Denkmal setzt. Den Skulpturen, die dem Niedergang dieser so überaus nützlichen Insekten gewissermassen den Trauermarsch blasen, gesellt die Kuratorin der Ausstellung eine antike Honigbiene zu, die einen daran erinnern kann, dass unsere Vorfahren schon vor 3500 Jahren doch Enrique Fontanilles, der jahrzehntlang in Basel als Dozent an der Kunsthochschule tätig war? In grossen Lettern steht an der Wand: Economy Eats Democracy, Devours Bees.

Die Ausstellung im Kunsthaus Baselland, Muttenz, dauert bis 11. November. www.kunsthausbaselland.ch

Fragiler Berg, wilder Mahler

Saisonstart in der Tonhalle

Von Susanne Kübler, Zürich

«Andante comodo» ist der erste Satz von Gustav Mahlers 9. Sinfonie überschrieben, also «gemütliches Andante». Was darin abgeht, fühlte sich im Eröffnungskonzert der Tonhalle-Saison allerdings an, als sei man in einen musikalischen Bergsturz geraten. Klangbrocken, Motivfetzen, Stilizate wurden durch die Tonhalle Maag geschleudert, und wie der Dirigent Jukka-Pekka Saraste und das Orchester dieses Durcheinander nicht bändigen, sondern genossen: Das war von elementarer, faszinierender und wirklich nur in Bezug aufs Tempo gemühtlicher Wucht.

Das passte gut zu einem Saisonauftakt, bei dem es schon im Vorfeld gerumpelt hatte. Saraste ist kurzfristig für den erkrankten Semyon Bychkow eingesprungen – und auch dieser war ja engagiert worden, weil das Tonhalle-Orchester ohne Chefdirigenten ist: Lionel Bringuier ist weg, und Paavo Järvi wird sein Amt erst in einem Jahr antreten.

Eine Frage der Schlichtheit

Dafür läuft sonst alles wie geschmiert. Der deutsche Komponist und Dirigent Matthias Pintscher, der letzte Woche Knall auf Fall als Co-Leiter der Lucerne Festival Academy ausstieg, wird wie geplant den Creative Chair einnehmen. Und die niederländische Geigerin Janine Jansen konnte nach monatelanger Krankheitspause ihren Einstand als Artist in Residence geben.

Sie tat es in der ersten Konzerthälfte mit Alban Bergs Violinkonzert «Dem Andante eines Engels» und einer Interpretation, die jede Effekthascherei vermied, auch jede Süßlichkeit. Jansen ist eine kluge Musikerin, die nicht ihre Virtuosität oder Originalität, sondern die Musik ins Zentrum stellt – und sich ganz auf sie einlässt. Schlicht klang das und gleichzeitig fragil; man hätte nichts über den Tod der jungen Manon Gropius wissen müssen, die Berg in seinem letzten vollendeten Werk ehrte, um mitzubekommen, dass es um einen Abschied ging. Noch schöner wäre gewesen, hätte auch das Orchester diskreter agiert; er überhöhte es die Solistin. Aber man konnte das abhuchen als Warmspielen nach der Sommerpause und mit einem Dirigenten, der 2001 das letzte Mal hier war. Bis zur Mahler-Sinfonie hatte sich vieles eingeegelt, auf hohem Niveau. Der Eindruck, dass Saraste das Ungestime und Bodenständige näher liegt als das Metaphysische, der blieb.

Kreativ in die Zukunft

Die HGK-Diplomausstellung «Next Generation 2018» eröffnet heute auf dem Dreispitz-Areal

Von Clara Vuille-dit-Bille

Basel/Münchenstein. Auch in diesem Jahr bietet die Fachhochschule Nordwestschweiz im Rahmen der Diplomausstellung «Next Generation 2018» die Möglichkeit, die Diplomarbeiten der Absolventinnen und Absolventen zu bestaunen. Rund 230 von ihnen zeigen auf dem Campus der Künste auf dem Dreispitz-Areal, an was sie in den letzten Monaten gearbeitet haben. Vertreten sind die Institute Hyperwerk, Industrial Design, Innenarchitektur und Szenografie, Lehrberufe für Gestaltung und Kunst, Integrative Gestaltung Masterstudio sowie Visuelle Kommunikation.

Die Vielfalt der präsentierten Arbeiten ist beachtlich. Bei einem Spaziergang durch die Ausstellungsräume offenbaren sich immer wieder neue Blickwinkel, aus denen in diesem Jahrgang vor allem gesellschaftliche Fragen betrachtet wurden.

Tradition trifft auf Innovation

So setzen sich die Absolventen des Instituts Hyperwerk mit der Frage auseinander, wie das Zusammenleben in Zukunft funktionieren kann. Unter dem Motto «Wir halten Haus» entstanden so abstrakte und konkrete Gestaltungsansätze, die es den Besuchern ermöglichen, selbst Fragen bezüglich Form und Nutzen des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu stellen und zu beantworten.



Altes Handwerk, neue Funktion. Objekte von Industriedesignern in der FHNW-Diplomausstellung. Foto HGK FHNW / H. Husser

Bei den Objekten aus dem Institut Industrial Design trifft man auf kreative und zukunftsorientierte Projekte, die unter anderem Handwerk und neue Technologien zusammenführen. Dabei gelingt es den Absolventen David Bühlmann und Joel Hügli, der traditionellen Handwerkskunst durch digitale Herstellungsverfahren neue Funktionen zu entlocken, während Wanda Gysin und Mara Rubio die Wandelbarkeit des Lebens im Design eines Tisches einfangen.

Die Absolventen des Instituts Innenarchitektur beeindruckten hingegen mit einer Vielzahl Ideen, mit denen sie die Aufgabenstellung, aus alten Gewerberäumen ein Zentrum für Subkultur zu entwerfen, lösten. Vom Design eines interaktiven Orts der Musik bis hin zum Entwurf einer Wäscherei, in der auch Raum zum Feiern ist, sind die Lösungsansätze fantasievoll und durchdacht.

Die Diplomausstellung 2018 wird so zu einem vielseitigen Rundgang, der einen Einblick in das Schaffen und die

Haltung einer jungen Generation eröffnet. Ganz klar beziehen die Absolventen mit ihren Arbeiten Stellung bezüglich Fragen der Nachhaltigkeit, des Zusammenseins und der Integration. Ergänzt wird die Ausstellung ausserdem mit Performances und Workshops, sowie einer Informationsveranstaltung für Studieninteressierte.

Campus der Künste, Freilager-Platz 1, Basel/Münchenstein. Vernissage: Heute, Freitag, 19 Uhr. 15. bis 21.9., 11–19 Uhr. Sa. 22.9., 13–22 Uhr.

Nachrichten

Capricornus Consort Basel erhält Opus-Preis

Basel. Nach dem Preis der deutschen Schallplattenkritik erhält das Capricornus Consort Basel für seine CD mit Werken von Franz X. Richter nun auch einen Opus Klassik (früher: Echo). Das Barockensemble siegt in der Kategorie «Sinfonische Einspielung des Jahres (bis inklusive 18. Jahrhundert)». sr

Ennio Morricone schreibt keine Filmmusik mehr

Rom. Ennio Morricone beendet kurz vor seinem 90. Geburtstag seine Karriere als Filmkomponist. Er habe neue Angebote abgelehnt, werde aber weiter dirigieren. Es belaste ihn nicht, zwei Stunden lang am Pulli zu stehen, doch Filmmusik sei zu anstrengend, sagte er dem *Corriere della Sera*. SDA

ZFF stellt politische Filme in den Fokus

Zürich. Am 27. September beginnt das Zurich Film Festival (ZFF). «Filme zur aktuellen Weltpolitik zwischen Russland und Amerika sind genauso auffallend häufig vertreten wie Werke über starke Frauen, die Emanzipation und den Umgang mit sexuellen Übergriffen nicht aus einer Opferhaltung thematisieren», sagte Co-Leiter Karl Spoerri. Am 14. werden an elf Tagen Filme aus 48 Ländern gezeigt. Eröffnungsfilm ist die Europapremiere von «Green Book» mit Viggo Mortensen. SDA